

GRÜNE

Grüner Koalitionsstreit

Bei den Grünen ist der Streit um zukünftige Bündnisse mit der Union entbrannt. Parteichef Cem Özdemir weist die Forderung der Fraktionsvorsitzenden Renate Künast und Jürgen Trittin zurück, bei kommenden Wahlen im Bund und in den Ländern Schwarz-Grün auszuschließen. Die Grünen hätten sich in Rostock 2009 „mit großer Mehrheit für einen Kurs der Eigenständigkeit entschieden“, sagt Özdemir. „Wir haben uns auch gegen Ausschließertis ausgesprochen. Ich habe nicht den Eindruck, dass es in der Partei derzeit ein Verlangen gibt, daran etwas zu ändern.“ Zwar pfl egten die Grünen „keine



SANDRA WELTER / FLOTPPOINT

„Wir wollen im Bund Schwarz-Gelb durch Rot und Grün ersetzen. Aber wir sind keine rot-grüne Bindestrichpartei.“

Cem Özdemir, Grünen-Chef

Äquidistanz zu SPD und CDU“, sondern bevorzugten die Sozialdemokraten als Koalitionspartner. Er sehe aber keinen Grund, warum die Grünen zwei Jahre vor der Bundestagswahl „irgendwelche Koalitionsaussagen tätigen sollten“, so Özdemir. Trittin hatte verlangt, bei den Wahlen in Niedersachsen und Schleswig-Holstein die schwarz-gelben Koalitionen „rückstandsfrei abzulösen“; Künast hatte gefordert, man müsse bei „den nächsten Wahlen die Option Schwarz-Grün zumachen“. Özdemir betont dagegen, in den Ländern „entscheiden unsere Landesverbände solche Fragen selbst“. Allerdings hält er schwarz-grüne Bündnisse bei den nächsten Wahlen für „sehr unwahrscheinlich“.

Özdemir warnt seine Partei vor einer zu deutlichen Orientierung zur SPD: „Ich kann mir nicht vorstellen, dass jemand von uns ernsthaft will, dass wir wieder zum automatischen Juniorpartner der SPD werden. Die Zeiten von Koch und Kellner sind vorbei.“ Die SPD sei ein „Konkurrent“, und den lasse man „nicht in die Karten schauen“. Mit Blick auf Künasts gescheiterte Bewerbung um das Amt der Regierenden Bürgermeisterin von Berlin sagt Özdemir: „Das Problem in Berlin war nicht unsere Eigenständigkeit. Wir haben nicht früh genug klargemacht, für welche Inhalte wir die Macht eigentlich wollen.“ Künast dagegen hatte die mangelnde Eindeutigkeit in der Koalitionsfrage angeführt.

NAZI-VERBRECHER

Halbe Wahrheit

Im Fall des NS-Verbrechers Alois Brunner hat der Bundesnachrichtendienst (BND) den Bundestag, das Bundeskriminalamt und die Staatsanwaltschaft in Frankfurt am Main irreführt. Das geht aus jetzt freigegebenen Unterlagen der Bundesregierung hervor. Brunner war engster Mitarbeiter Adolf Eichmanns und mitverantwortlich für die Deportation von über 120 000 Juden in Konzentrations- und Vernichtungslager. Nach dem Krieg floh er nach Syrien. Seit Jahren hält sich das Gerücht, er habe dort mit dem BND kooperiert. 1997 fragten daher sowohl das Bundeskriminalamt als auch die Staatsanwaltschaft Frankfurt an, was der Dienst über den Aufenthalt Brunners wisse. Antwort des BND: Er

habe „keine personenbezogenen Daten erfasst“. So ist es auch auf einem Sprechzettel vermerkt, den 1999 der damalige BND-Präsident August Hanning in der Parlamentarischen Kontrollkommission des Bundestags verwendete. Doch die Auskunft war allenfalls formal korrekt – der BND hatte nämlich zuvor seine insgesamt 581 Seiten umfassenden Brunner-Akten entsorgt. Die Gründe sind bis heute unbekannt.



Brunner 1942

ARTE

Retter des Krawattenstandorts

Am Ende ist alles im Leben eine Frage der Prioritäten. Und für Philipp Rösler, Wirtschaftsminister der Bundesregierung, war diese Woche die Krise der Krawatte offenbar wichtig genug, um von der Krise der Koalition und Europas eine Auszeit zu nehmen. In der Schicksalswoche der schwarz-gelben Regierung eröffnete der FDP-Chef in Berlin-Mitte einen Krawattenladen. Ein Zeichen der Solidarität mit



Rösler, Scheper-Stuke

LUCKA TEUCHMANN / STAR PRESS

den Socken und dickem Make-up im Gesicht. „Wir haben den Bundeswirtschaftsminister erst vor vier Wochen angefragt, das hat total spontan geklappt“, sagte Scheper-

Stuke und strahlte in die Fernsehkameras. Eine Reporterin fragte Rösler nach seinem Verhältnis zum Schlips. „Man kann mit Krawatten seine Persönlichkeit unterstreichen“, erklärte der FDP-Chef und verriet: „Ich habe

einfarbige, gestreifte und auch ein paar mit Stadtwappen drauf.“ In seiner Rede stellte er fest, dass keine Bundestagsabgeordneten anwesend seien. „Heute sind nur die Guten hier“, sagte Rösler und grinste, es war wohl ein Scherz. Danach trank der Wirtschaftsminister noch ein Glas Martini und ließ sich mit den Gästen fotografieren. Keine Eile, das Fest zu verlassen. Voller Einsatz eben für den Krawattenstandort Deutschland.